

# Heimatschau



Zeitschrift für oberösterreichische  
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von  
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

9. Jahrgang 1928.

1. u. 2. Heft.

# Heimatgaue.

9. Jahrgang.

1. u. 2. Heft.

## Inhalt:

	Seite
Matthias Puchinger, Von der alten Salzfahrt zu Stadl . . . . .	1
Dr. Hermann Scharinger, Der Prozeß des Ischler Marktrichters Joachim Schwärgl, 1602—1609 . . . . .	15
Dr. Hans Comenda, Volkskundliche Streifzüge durch den Linzer Alltag . . . . .	32
Dr. Edmund Haller, Oberösterreichische Passionsspiele . . . . .	53

## Bausteine zur Heimatkunde.

Dr. Cornelius Preiß, Mozart in Linz . . . . .	68
Dr. G. Eugenbauer, Eine St. Georgs-Statuette zu St. Veit im Mühlkreis . . . . .	76
Ing. F. Rosenauer, Die Abflusssmengen der Donau . . . . .	76
Hofrat Schramm, Alte Sudhäuser im Salzkammergut . . . . .	79
Dr. Fr. Morton, Zwei alte Grubenkompassse . . . . .	84
B. Müller, Herbergsuchen . . . . .	85
Agnes Waurich, A landlerische Rodaroas . . . . .	86
Mois Demelmair, Des Bauers letzte Reise . . . . .	87
Alexander Reisenbichler, Der Schuster und der Teufel . . . . .	90
Franz Keuner, Alte Zimmerdecken und Kerbschnitzereien in der Pfarre Münzbach . . . . .	93
P. Sigismund Thöniß, Gatterjulen . . . . .	103
M. Lindenthaler, Totenbrett in St. Lorenz . . . . .	103
Dr. Depiny, Martel zu Herrnberg . . . . .	103

## Gedenkblätter.

P. Amadeus Reisinger, Josef Ignaz Sattler . . . . .	104
Dr. Erich Trinks, Evermod Eduard Hager . . . . .	111
Karl Mayer, Anton Matosch . . . . .	114

## Kleine Mitteilungen.

Raimund Berndl, Der Kaiserergarten in Bad Ischl . . . . .	118
---	-----

## Bücherbesprechungen. . . . .

10 Tafeln, davon 5 als Beilagen.

## Buchschmuck von Mag. Kisslinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsbücher sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten



## Volkskundliche Streifzüge durch den Vinzer Alltag.

Von Dr. Hans Com m e n d a, Vinz.

### Vorbemerkung.

Der Gefertigte beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit der mühsamen, zeitraubenden, aber auch dankbaren und aufschlußreichen Aufzeichnung aller volkskundlich bemerkenswerten Äußerungen des Vinzer Alltagslebens, soweit sie mit Volksdichtung im weitesten Sinne zusammenhängen. Auf Einladung des Herausgebers soll nun im kommenden Jahrgange der Heimatgaue der Versuch gemacht werden, die Ergebnisse dieser Sammeltätigkeit einmal geordnet zu veröffentlichen, zusammenzufassen und zu besprechen.

Der Vorgang ist hiebei so gedacht, daß erst die inhaltlich gegliederte Darbietung des Stoffes erfolgen soll, während die einheitliche Zusammenfassung, Besprechung und Auswertung einer abschließenden Betrachtung vorbehalten bleibt, welche auch die nötigen Hinweise auf das einschlägige Schrifttum bringen wird.

Der Herausgeber der Heimatgaue wie der Schreiber dieser Zeilen sind sich keineswegs im Unklaren darüber, daß ein lückenlos vollständiges Erfassen des Stoffes unmöglich ist. Dazu ist das Gebiet der Volkskunde, selbst wenn man sich von vornherein strenge auf das heutige Stadtgebiet von Vinz beschränkt, viel zu mannigfaltig und umfangreich. Es kann und soll sich daher nur um die Darstellung der erstaunlichen Vielseitig-

keit des Gegenstandes durch bezeichnende Proben handeln.

In diesem Sinne wären Ergänzungen, Fingerzeige, Hilfen aus dem Kreise der Leser nur höchst erwünscht. Dieser erste Versuch einer Volkskunde der oberösterreichischen Landeshauptstadt kann und will ja nichts anderes sein als eine Quelle fruchtbarer Anregung.

### I. Allerhand Geschichten.

#### Vom Fuchsenfleisch und dem Geißbock.

Ein Bauer hatte drei Söhne und einen alten Geißbock, der erklecklich stank, aber außer seiner Haut nicht viel mehr wert war. Er rief seine Buben, warf den Bock mit ihrer Hilfe zu Boden, um ihn abzustechen. „Hansl, gib mir dein Messer,“ rief der Bauer und stieß es dem Bock in den Hals, der wohl stöhnte, aber nicht verendete. Da nahm der Bauer des zweiten Sohnes Messer und stieß es dem Tiere hinein, es stöhnte noch mehr, verendete aber nicht. Das gleiche geschah mit Michls, des dritten Sohnes, Messer, ohne daß der zähe Bock verendete. Da wollte der Bauer sein scharfes eigenes Messer holen, aber als er aufstand, sprang auch der wunde Bock auf die Füße, entriß sich den Söhnen und entfloh in den nahen Wald, wo er sich in des Fuchsen Fleisch verbarg und weithin vernehmbar

stöhnte. Als der Fuchs heimkehrte und die Töne hörte, traute er sich nicht in sein Gschleif und fragte ängstlich am Eingange: „Wer ist denn da drinn in des Fuchsen Gschleif?“ „I bin da“, erscholl dumpf stöhnend die Antwort, „hab drei Messer in mein' Kragn, wer hereinkommt, soll sie auch haben.“ Da setzte sich der Fuchs aus Schrecken auf sein Hinterteil und heulte. Das sah ein neugieriger Hase und fragte den Fuchsen, was ihm fehle. Als der ihm erzählte, konnte er seine Neugier nicht bezähmen und fragte ebenfalls zum Loche hinein. Aber kaum hatte er gehört: „I bin da...“, da sprang er flugs davon. Nicht anders erging es mit einem Eichhörnchen, und der Fuchs war schon am Verzweifeln. Da kam eine Ameise und befragte den heulenden Fuchs mit ihren Fühlern was ihm fehle. „Was willst Du, Zwerg“, sagte der Fuchs, „hat mir doch der Hase und Eichlater auch nicht helfen können!“ Aber schließlich sagte ers doch. Die Ameise fragte nicht, kroch ins Loch und dem Geißbock unter den Schwanz und zwickte ihn tüchtig. Vor Schrecken sprang er auf und lief aus dem Gschleif, fiel aber bald in den Bach und ertrank. Seitdem sind Fuchs und Ameisen gute Freunde, der Fuchs gönnt ihnen gern ein Plätzlein in seinem Bau und sie schützen ihn gegen lästige Eindringlinge.

### Der Einsiedler und der kühne Springer.

Vor vielen hundert Jahren hauste im Zaubertale ein frommer Einsiedler, der vielen Gutes tat. Da kloppte des Nachts ein verrirrter, wunder Ritter, der aus dem heiligen Lande zurückkehrte und von Feinden verfolgt war, an seine Thür und bat um Herberge. Der Einsiedler öffnete, labte und pflegte ihn, bis er genas. Als nun seine Verfolger kamen und den Ritter zu fangen suchten, sprengte dieser vom Felsen, wo nun die Kalvarienkirche steht, in die hochgehende Donau und entkam seinen Feinden. Noch heute mahnt das hohe Kreuz daselbst an dies Geschehnis.

### Sebastian von Rosensteins Kampf mit dem Spanier.

Als zur Feier der Vermählung der Enkelkinder des Kaisers Max I. in Linz ein großes Turnier auf dem Hauptplatz gehalten wurde, errang ein kühner spanischer Ritter aus des Kaisers Gefolge die meisten Siege. Stolz forderte der Sieger die deutsche Ritterschaft in die Schranken. Lange wollte sich niemand zum Kampfe stellen. Da nahm der starke Sebastian von Rosenstein den Handschuh auf. Als sie gegeneinander ritten, zerbrachen sie die Speere, aber beide blieben im Sattel. Da faßte des Rosensteiners starkes Streitroß des Gegners Hengst am Maule, wie es ihn Sebastian gelehrt hatte, und zog dessen Schädel gegen die Erde. Nun faßte der Rosensteiner seinen Zwiehänder fest an und droß so gewaltig gegen den verdutzten Spanier, bis er sich besiegt erklärte. So rettete Sebastian die Ehre der heimischen Ritterschaft gegen den stolzen Fremden.

### Ein Stücklein vom Schuster Sallinger.

Vor 60 Jahren lebte in Linz ein alter Schuster und Musiker, der lange Sallinger, der bei Hochzeiten und Kirchweihfesten viel und gerne mit seiner Bassgeige aufspielte, und wegen seiner närrischen Einfälle allgemein bekannt war. Einst wettete er auf dem Viehmarkte in Urfahr, er wolle des Fleischhauers Seiler eben gekauften Kalb über die Linzer Brücke, ohne es zu verzollen, am hellen Tage bringen. Als die Wette galt, entlich er sich des Fleischers großen Hund, ein Seilstück und einen Sack. Bald darauf marschierte er schwer beladen gegen das Linzer Brückenzollgebäude. Die Zöllner glaubten ihm nicht, als er angab, er trage einen Hund im Sack und öffneten ihn mit Gewalt. Da sprang der Hund eilends heraus und lief, was er konnte, über die Brücke zurück, ihm nach laut schimpfend, der langfüßige Bassgeiger, der sich darüber auf-

hielt, wie schwer es ihm falle, den Hund wieder einzufangen. Eine Weile darauf kehrte der Schelm wieder, den Sack mit dem sich sträubenden Inhalt auf den Schultern schleppend. „Glaubt Ihr Grünspeiswächter\*) mir nun“, schrie Sallinger von neuem, „wenn der Hund mir wieder entläuft, könnt Ihr ihn selber fangen, er kostet hundert Gulden.“ Die Zöllner glaubten ihm und ließen ihn nunmehr ungechoren, da er das Kalb im Sack bei ihnen vorbeitrug.

## II. Gedekbverse und Trinksprüche.

Verse zu schreiben,  
Das lasse ich sein;  
Nur einen Wunsch hätt ich,  
Bei Dir möcht ich sein!

Ich liebe Dich mit großem Fleiß,  
Bis rote Rosen werden weiß,  
Bis weiße Rosen werden rot,  
Ich liebe Dich bis in den Tod.

Solang ich lebe, lieb ich Dich,  
Wann ich sterbe, bet' für mich,  
Und wann Du kommst zu meinem Grabe,  
So denk, daß ich Dich geliebet habe!

Ein Herz aus weiter Ferne,  
Das schlägt für Dich so gerne,  
Schlägt nur für Dich allein,  
Ach könnten wir beisammen sein!

Rosendornen stechen sehr,  
Falsche Herzen noch viel mehr,  
Die Rose riecht, die Dorne sticht,  
Die Liebe spricht: Vergiß mein nicht!

Soviel Blättlein im Walde wehen,  
Soviel Sternlein am Himmel stehen,  
Soviel Blümlein am kühlen Grund:  
So oft denk ich Dein zu jeder Stund!

Wenn die Wasser rückwärts fließen,  
Und die Hasen Jäger schießen,  
Wenn die Mäuse Katzen fressen,  
Dann erst werd ich Dich vergessen!

\*) Scherzname der Mautbeamten.

San mir noch fünf Kreuzer bleiben,  
Hab ich Dir a Kartel g'schrieben,  
Wenn Dir amal fünf Kreuzer bleiben,  
Kannst mir auch a Kartel schreiben!

Als ich die Rose brach  
Und mich in den Finger stach,  
Hab ich mit Blut geschrieben,  
Dich ewig, treu zu lieben.

Rosen, Tulpen, Nelken,  
Alle drei verwelken;  
So wie das Immergrün  
Soll unsre Liebe blühn!

Wenn in Linz ein Glöcklein klingt,  
In der Luft ein Vogel singt,  
Da wird mir ums Herz so schwer:  
Wenn ich doch bei Dir, Geliebte, wär!

A Kisten voll Geld  
Und a Fasserl voll Bier  
Ist mir nicht so lieb  
Wie a Bussel von Dir!

Mein Herz brennt heiß,  
So heiß wie Blut,  
Möcht wissen,  
Wie das Deine tut!

Willst Du meine Geliebte bleiben,  
Sollst Du mir bald eine Antwort  
schreiben!

Trinken lernt der Mensch zuerst,  
Viel später erst das Essen;  
Drum soll er auch aus Dankbarkeit  
Das Trinken nicht vergessen!

Die Uhr schlägt 12, 's ist Mitternacht,  
Der Wirt hat noch ein' Biter bracht;  
Wir bringen Dir, daß alles kracht,  
Ein donnerndes Hoch, dann gute Nacht!

## III. Namenstagwunsch und Liebesgrüße.

Glück und Wonne bis zum Grabe  
Wünsch ich Dir zum Namenstage;  
Glück und Segen, langes Leben  
Möge Dir der Schöpfer geben!

## Gereimter Liebesgruß zum Namensstag.

Der Tag, der Deinen Namen führt, sei  
mit schönstem Kranz geziert!  
Leb wohl lang mit frohem Mut und  
sei mir jetzt und immer gut!  
Mein treues Herz nur Dir allein bis in  
den Tod getreu wird sein!  
Was auch geschehe auf der Erden, ich  
werde Dir nie untreu werden.  
Tag und Nacht liegt mir im Sinn, ob  
ich gleich nicht bei Dir bin.  
Alle Seufzer, die ich tu, schick ich Dir,  
mein Schicksal, zu!  
Nichts mehr lieben außer Dir, hab ich  
vorgenommen mir.  
Sollte gleich die Erde brechen und der  
Himmel fallen ein,  
So halte ich mein Versprechen, Dir auf  
ewig treu zu sein.  
Ein Herz und Sinn, Treu allein, sei ein  
Ding auf Erden,  
Durch wahre Lieb und Treu kann alles  
möglich werden.  
Als ein Englein will ich Dich lieben,  
tu mir mein Herz nicht betrüben,  
Lieber sterb ich auf dem Platz, als ich  
Dich verlass' mein Schatz!

## Gereimter Liebesbrief.

Ich setze die Feder ans Papier, Herz-  
allerliebste, ich schreibe Dir.  
Ich schreibe Dir ganz kurz und klein und  
hoffe Du wirst noch immer meine  
Geliebte sein!  
In diesem Brieflein sind vergraben drei  
schöne Buchstaben:  
Der erste ist von Silber und Gold, wie  
sich meine Geliebte verhalten sollt;  
Der zweite ist von Samt und Seiden,  
andere sollst Du meiden;  
Der dritte ist von Edelstein, niemand ist  
mir so lieb als Du allein.  
Kommst Du einst zu meinem Grabe,  
kennst Du's ein, wie ich Dich geliebet  
habe.  
Gedenke, wie nur die Blume spricht, sie  
sagt: Vergiß mein nicht!  
Vergiß mein nicht im Leben, vergiß  
mein nicht im Tod, vergiß mein nicht  
im Wohlergehen und auch nicht in  
der Not!

Die Rose riecht, die Dorne sticht, die  
Liebe spricht: Vergißmeinnicht!  
Treu zu lesen, treu zu schreiben, treu  
zu lieben, treu zu bleiben, treu im  
Herzen, treu im Sinn,  
Nimm diesen Brief zum Denkmal hin!  
Sollten alle Berg sich neigen, sollten  
alle Glocken schweigen, so gedenk ich  
noch an Dich, weil Du mir die  
Liebste bist.  
Sollte einst mein Auge brechen und der  
Himmel fallen ein, so bleibt Dir  
mein Versprechen, doch immer treu  
zu sein.  
Nun, so flieg hin über Berg und Tal  
und grüß meine Herzallerliebste tau-  
sendmal. Flieg nicht zu hoch und nicht  
zu nieder, daß sie erhalte den Brief  
gleich wieder!

## IV. Tanzgesänge.

### Bierzeiler.

Linz is a Stadtl und Wean is a Stadt,  
3' Linz is i's Bratl und 3' Wean in  
Salat.

Bauernberger riegelt's enk, d' Sand-  
gättner prügeln enk,  
Nehment enk d' Waffen weg, aß habts  
an Dreck.

Schullerberger riegelt's enk, d' Römer-  
strahler prügeln enk,  
Nehment enk d' Menscher weg, aß habts  
an Dreck.

Wann i von Linz weggeh  
Hats an Reif und an Schnee,  
Wann i wieder hoamzuaß geh  
Wachst da grean Alee.

### Landlied.

Gesungen beim Preistanzen am Volks-  
kunstsonntage des Linzer Volksfestes,  
11. September 1927, von der mit dem  
1. Preise bedachten Landlameradschaft  
Freindorf.

Grüaß enk Gott allesand von der Stadt  
und von Land,  
Lofst uns ganz leise nur heint a a  
bissl zua,  
Bringen loan Neuigkeit, für d' Stadt  
a Selteneit,

Der Landla, schauts Herrn, war nur  
früher modern.

Drum begrüßn mir voller Freud heint  
die Gelegenheit,  
Daß bei so an schön Fest, wo's so viel  
fremde Gäst  
Und moderne Leut gibt, daß ma da nu  
an Blic  
Für dös Alte herschenkt, hätt ma uns  
nimmer denkt.

Drum wollen halt just a mir voller Lust  
Jetzt zoagn unser Kunst als landlarisch  
Kunst,  
Denn zan Tanzen und Singa da braucht  
uns neamt zwinga,  
Steckt bei uns schon im Bluat, is vom  
Batern 's Erbguat.

Net grad zwegn da Freud san ma da  
heut, schauts, Leut,  
Ja, sondern vielmehr dem Landla zur  
Ehr  
Gilt heint unser Tanz, dazua s' Liadl  
erst ganz,  
Denn da Landla is bstimmt schon das  
reinste Stieffind.

Betracht ma allsand, so is' wirkli a  
Schand,  
Daß ma jetzt, liebe Leut, in der mo-  
derne Zeit  
Unsa Batern Erbguat auf d' Seiten  
stelln tuat  
Und den Ausländern viel mehr Ghör  
schenken will.

Wenn ma schaut heutzutag, garaus in  
der Stadt  
Sie und da auf an Ball herrscht schon  
a Skandal  
Im Tanz und Figur paßt schon all-  
sand dazua  
Daß gern davon gehst, is schon über  
Wildwest.

Wolln net lang kritisier'n über 's Mo-  
dernisier'n,  
Gehst uns wohl a nix an, nur daß ma  
redt davon,  
Früher das lange Haar war gar so  
wunderbar,  
Die Frauenzimmer habns schön flechten  
kinna.

Damen tragn statt die Zöpf jetzt lauter  
Bubiköpf,

Daß ma 's mit harter Müah, zufällig  
netta schier,  
Höchstens halt do in Gwand a bisserl  
kennt barand,  
Was' netta dernt für an Geschlecht nu  
anghörnt.

Mögli sollts do net sein, daß 's Alte  
alls, o mein,  
So schön verschwinden kann! Schauts  
ma nur 's Landvolf an,  
Siagst ja loan oanzign Baur'n heint  
mit ar a Zipfelhaubn  
Oder um an Bau(ch) mit an Ranzen  
gehn, schau.

Zum Unterschied grad amal heint, wier  
i sag  
Luan im Volksfest die Herrn wieder 's  
Alte begehren  
Im Tanz und im Lied, weil sie's in-  
teressiert  
Wie's aufn Land schau, war früher der  
Brau(ch).

Im Volksfest, schauts, Herrn, is' ja  
wirkli modern,  
Hat a jeder a Freud, wer eahms an-  
schaut a Zeit,  
S' ganze Fest is schön ziert und so  
ordnli rangiert,  
Dazua ja, wißts eh, ghört a stramms  
Komitee.

Von In- und Ausland siecht ma Leut  
da heinand,  
Weil si(ch) a jeder d' Neugierd guat be-  
friedinga wird,  
Alte Sitten und Bräu(ch) werden heint  
zan Verglei(ch)  
Im Volksfest aufgeführt, weil 's viel  
interessiert.

Zum Zeitvertreib ja, habns allerhand  
da,  
An Künstler, a Gaudi, a Musi a laute  
Und so Kasperlwerk gnua, no was sagt  
ma dazua,  
Taschendieb a, o Herr, was wollts denn  
nu mehr!

Wir drah'n uns jetzt an, recht viel gsegn  
habn ma schon  
Und san dabei froh, daß dert uns koa-  
ner ja,  
Hat die Taschen ausgramt. Da Zug  
war bald versamt,  
Aft müas't ma hoamgehn, is 's Wetter  
grob oder schön.

Und jetzt, liebe Herrn, bevor wir hoam-  
lehrn,  
Möcht ma halt gern den Landla nu  
ehrn,  
Daß er do nöt so gschwind in d' Ver-  
gessenheit kimmt,  
Drum sag'n ma halt noch, den schätz ma  
recht hoch.

Zum Schluß nu a Wort, wie 's der  
Brauch is nach Ort,  
Danken vielmals, schauts Beut, für die  
Aufmerksamkeit  
's hochverehrte Komitee lebe hoch, das  
wißt's eh,  
Jetzt, Spielleut, laßt's na(ch), mir  
bleib'n net allweil da!

### V. Tierstimmen.

#### 1. Finkenschlag:

Pink, pink.

Tschittschittsch, Mätschlablüh, Gällädrä.

Tschittschittsch, Mätschlablüh,  
Geht a schöns Dirnderl für  
Hät a schöns Hüaterl auf,  
San schöne Federn drauf.

#### 2. Hahn:

Kikeriki, wo geht der Herr hin,  
Kikeriki, bleib da Herr da!  
Kikeriki, Kikerikä, schreit der Hahn,  
Sitzt aufs Roß und reit davon.

#### 3. Henne:

Gogonaz, gogonaz,  
Wann's d' Bäurin wißt, die vertats!  
Natürli(ch), verstehst si(ch) was denn,  
Sägt d' Henn.  
Gää, gää, an Da!  
Gä, fä, gä, flär!

Ha h n e n s c h e l t r u f:  
Bafluacht, vatän!

#### 4. R a h e:

Brau(n), brau(n).

Miau, die brau(n)!

raufend: Nan, i!

#### 5. Z e i f i g:

Ziziziben

An Zwisel und an Fren!

#### 6. M e i f e:

Zizibe Moasn,

Morgn müassen ma fortroasen!

Zizibe Moasen,

Peperl muas fortroasen!

Zizibe Moasen,

Dirndl muas roasen,

Buam bleib'n da!

#### 7. R ä u h e n r u f:

Komm mit!

Geh mit!

Zoi(g) weg!

Ziag weg!

Ziag mit!

#### 8. S c h w a l b e n g e z w i t f e r:

Rittl flida, Rittl flida, hab koan Fled,  
Fertn hän i a Zistel voll ghabt,  
Heuer hän i an Dred!

Die ält'n Weiber tatn gern Rittlflida  
und häm koan Fled net.

#### 9. G o l d a m s e l:

Setz die Regel auf,  
Schlab die Kugel aber!

Stidia, stidia!

Is da See gär tiaf?

Is 's Wässer gär tiaf?

Bricht ma da Budel ä.

Kropfate Dudel, leich ma dein Gugel!

Bricht ma da Budel ä.

#### 10. G i m p e l:

Wannst ma nix gibst, bist a Pülcher!

#### 11. L e r c h e:

Liri, liri,

Schön is' in der Früh!



12. Spazengezänk:  
 Diab, Diab!  
 Diab, a Diab!  
 Schiab, schiab, schiab å!  
 Geh weg, tuas weg!

13. Wachtel:  
 Sechs Paar Weck,  
 Sechs Paar Weck  
 Iß i weg!

14. Tiergespräch:  
 „Auf, auf!“ sagt der Auf,  
 „Is' schon Da fragt der Rä(b),  
 „Rä, was denn?“ sagt d' Henn,  
 „Luan ma gen roasen!“ sagt d' Moasen,  
 „I hab loan Stwandl!“ sagt 's Mandl,  
 „I wer di schon gwa, gwa, gwa gwand-  
 ten!“ sagt d' Anten.

## VI. Rhythmusdeutung.

1. Ausdeutung des Marsch-  
 schrittes:

Links rechts, links rechts!  
 Hinterm Hauptmann stinkts recht.  
 Hinter, rechter  
 Spitzbub schlechter!

2. Ausdeutung des Trom-  
 melns:

Zwa lederne Strümpf und drei san fünf  
 Und wann i an verlier, so hab' i nur  
 mehr vier.

Gehts ham, gehts ham es Raubersbuam,  
 Es freßt in Bauern Kraut und Ruabn!

3. Ausdeutung des Dre-  
 schens:

- 2 Drescher: Tipp täpp; tipp täpp oder  
 Schind d' Rätz, schind' s aus!  
 3 Drescher: Schind d' Rätz aus, schindts  
 du aus!  
 4 Drescher: Schind du d' Rätz aus, schind  
 du sie aus!  
 5 Drescher: Geh schind du d' Rätz aus,  
 geh schind du sie aus!  
 6 Drescher: Tippadi, täppadi!

4. Was das Rollen der Eisen-  
 bahnräder bedeutet:

Wenn man auf der Strecke Linz—  
 Summerau fährt, dann sagen die Räder:  
 „Lauter Böhm, lauter Böhm, lauter  
 Böhm . . .“

Wenn es während des Krieges mit  
 dem Marschbataillon ins Feld ging,  
 dann mahnten die Räder „Ins Feld,  
 ins Feld, ins Feld . . .“ Fuhr man  
 aber auf Urlaub heim, dann jubelten  
 sie „Hoam zua, hoam zua, hoam zua . . .“  
 Man beachte in diesem Falle die außer-  
 ordentlich feine Unterscheidung in der  
 Wirkung des steigenden Rhythmus  
 „Ins Feld“ ( \ / ) und des fallenden  
 Rhythmus ( / \ Trochäus) auf unsere  
 Stimmung.

Fährt man von Saurüssel die starke  
 Steigung nach Gerling, so bedeutet das  
 Räderstoßen zuerst: „Helfts ma, helfts  
 ma, helfts ma . . .!“

Dann: „Geht schon besser, geht  
 schon besser, geht schon besser . . .!“

Dann: „Dank schön, geht schon,  
 dank schön, geht schon, dank schön, geht  
 schon . . .!“

Endlich: „Brauch ent net, brauch  
 ent net, brauch ent net . . .!“

Dieselben Worte werden auch dem  
 Pfauchen der Lokomotive unterlegt,  
 welche die starke Steigung von Hieslau  
 nach Eisenerz bewältigt.

Man beachte die großartige Erfas-  
 sung der sich steigenden Geschwindigkeit.

5. Deutung des geblasenen  
 Infanteriemarsches:

Tatatara hät Äpfel gestohln, Tatatara  
 Birn a.

Tatatara is eingesperrt wordn, Tatatara  
 du a.

Der Hauptmann hät n Huat verlorn  
 3' Bonding\*) is er gfunden wordn.

6. Deutung des Regiments-  
 rufes J.-R. 14.

Bierzehner, mach's Ohrwaschel auf,  
 Bierzehner, mach's auf!

\*) Bonding.

## VII. Volksgefang.

## 1. Straßenrufe:

Rettigverkäufer:



Rauchfanglehrer:

oder



Eisverkäufer:



Schuhnägelhändler:



## 2. Linzer Spitallied.

(Reservespital Schützenstraße, Jänner 1918.)



1. O Linz, du liebes Linz, du jammer-  
volle Stadt,  
In dir ist nichts zu finden, als lauter  
Müh und Plag.

2. Nach Linz habns mich geliefert, auf  
lange Zeit verbannt,  
Zur Heilung meiner Glieder schickt  
man mich her ins Land.

3. Die Ärzte sind so streng, die Strafen  
sind so groß,  
O du verfluchtes Leben, wann werd  
ich denn hier los!

## 3. Schönes Linz.

Aufgezeichnet von Frä. Berta Zimmer, Sand-  
bach bei Passau. Auch in der Linzer Gegend bekannt.



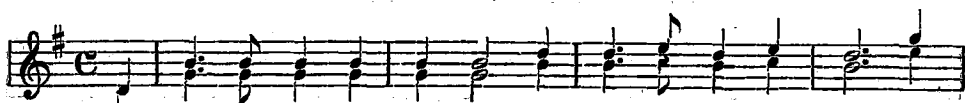
1. Schönes Litz, dich muß ich meiden,  
eine wunderschöne Stadt!  
Was darinnen ist, muß ich verlassen,  
ja was mein Herz geliebet hat.
2. Und was nützt mir jene Rose,  
ja wenn die Blätter fallen ab,  
Und was nützt mir mein jungfräulich  
Leben,  
Wenn ich keine Liebe hab!
3. Steig hinauf auf hohe Berge,  
schau hinab ins tiefe Tal,  
Und da kannst Du Deinen Schatz noch  
sehen,  
vielleicht ist's heut zum letzten Mal!
4. Sind wir oft beinander gessen  
eine ganze halbe Nacht;  
Auf den Schlaf, da habn wir vergessen  
und in der Liebe zugebracht.
5. Aus dem Weinstock wächst die Rebe,  
aus der Reb fließt süßer Wein,  
Und solange mir Gott schenkt 's Leben,  
Sollt du mein Geliebter sein!
6. Geh hinaus auf Weg und Straßen,  
alle Leute sehn mich an,  
Meine Augen fließen Wasser,  
daß ich kein Wort mehr reden kann.

## 4.

## Das Linzer Jägerbataillon.

Weise von Angehörigen des J.R. Nr. 14, 1914.

Worte aus dem geschriebenen Liederbuch des Josef Amerstorfer, J.R. 14, 1889.



In Böh-men liegt ein Städt-chen, das kennt fast je = der = mann, denn



wohl die schön-sten Mäd-chen, trifft man dar = in = nen an.

In Böhmen liegt ein Städtchen, das  
kennt fast jedermann,  
Denn wohl die schönsten Mädchen trifft  
man darinnen an.

Und dieses kleine Städtchen hat eine  
Garnison,  
Von hübschen schmucken Jägern ein  
ganzes Bataillon.

Und jeder von den Jägern liebt dort  
sein Mädchen fein,  
Und jedes hübsche Mädchen tut gern  
ein' Jäger fein.

Für Vater und für Mutter war's eine  
große Ehr,  
Kommt so ein schmucker Jäger mit sei-  
nem schönen Gewehr.

So lebten in dem Städtchen die guten  
Leute fort,  
Und jeder hat sein Mädchen in diesem  
schönen Ort.

Sie holten sich den Segen vom väter-  
lichen Haus,  
Nachdem sie treu gedient und ihre Zeit  
war aus.

Im Jahre neunundfünfzig, da ging der  
Jammer los,  
Da jammerten die Mädchen, da weinte  
klein und groß.

Zum Abmarsch wird geblasen hinaus  
zum blutigen Krieg,  
Zum Streiten für den Kaiser, zu kämp-  
fen um den Sieg.

Vom Abmarsch laßt uns schweigen von  
diesem traurigen Tag,  
An den ich ohne Leiden gar nicht ge-  
denken mag.

Beim letzten Händedrücker, beim letzten  
Scheideblick,  
Ruft jeder, lebe glücklich, wir kommen  
bald zurück.

Sie kommen nimmer wieder, sie bleiben  
ewig dort,  
Da hilft doch kein Verlesen und kein  
Kommandowort.

Und dort bei Montabella grub man ein  
tiefes Grab,  
Da senkte man die Braven und Tapferen  
all hinab.

Dort liegen sie beisammen, wohl Tau-  
send an der Zahl,  
Und schlafen, bis erschalle einst der Bo-  
saunen Schall.

Jäger und Offiziere, die ruhn in einem  
Grab,  
Auch die zum Sturme bliesen, die senkte  
man hinab.

Nur sieben sind am Leben, die kehren  
jetzt zurück,  
In die verlassene Heimat mit wehmuts-  
vollem Blick.

Und zwei Hornisten blasen, die blasen  
hell und laut,  
Da freut sich jede Mutter, da freut sich  
jede Braut.

Da rennen sie zum Tore und drängen  
sich hinan,  
Denn jede hofft zu finden den lang-  
ersehnten Mann.

Doch starr vor Todessehnen sie hände-  
ringend stehn,  
Als sie das kleine Häufchen von In-  
validen sehn.

Es flattert keine Fahne, es kommt zu  
keinem Ohr,  
Das schallende Kommando, wie einstens  
vom Major.

Nur zwei Hornisten blasen in dumpfem  
Trauerton,  
Dort, Mädchen, starb dein Liebster,  
dort, Mutter, liegt dein Sohn!

Die zwei Hornisten blasen in dumpfem  
Trauerton,  
Wir sieben sind geblieben vom ganzen  
Bataillon.

### 5. Die Geschichte bei Ebelsberg.

Worte und Weise von Feldwebel Otto Pilz der 4. Kompagnie des 1. oberösterreichischen  
Schützenregimentes, welcher es von seinem Vater Ludwig Pilz in Sierninghofen lernte,  
dieser wieder von seinem Vater.

Sa die Geschichte bei Ebelsberg ist Euch, ihr Leut, bekannt. Allwo man auch im  
Schlachtgewühl noch Menschenfreunde fand. Ein Un-ter-jä-ger an der Spitz, ein  
eh-ren-vo-l-ler Mann, der ein bleffierten Of-fi-zier zum Kriegsgefangnen nahm.

Der Offizier, sowie er sah, daß er gefangen war, griff gleich nach Uhr und Börse  
hinein und reicht's dem Jäger dar.

Er sprach: nehmt diese Kleinigkeit, führt mich in's Krankenhaus, Mißhandlung  
hoff' ich nicht von Euch, Ihr seht zu ehrlich aus.

O Herr, nehmt Eure Uhr zurück, steckt Eure Börse ein, denn wenn Ihr kommt  
aus dem Spital, kann's Euch sehr dienlich sein.

Wir zieh'n als Räuber nicht in's Feld, bloß für Gerechtigkeit, der Monarch gibt  
uns Brot und Geld, so sind wir immer reich.

So schieden sie am Kampfplatz dort, der Jäger wünscht ihm Glück, der Offizier  
kam in's Spital und dachte oft zurück.  
Es stund an eine kurze Zeit, als auch der Jägersmann, vom Nervenfieber stark  
behaft' nach Binz in's Spital kam.  
Der Offizier erkennt ihn gleich, bot allen Ärzten drauf, man soll ihn pflegen stets  
mit Müß', er wendet alles auf,  
Es stund an eine kurze Zeit, der Jäger besser wurd', der Offizier, nun ganz  
geheilt, zog mit der Armee fort.  
Z'erst ging er zu des Jägers Bett, verlangt ein Pergament, worin er auf französisch  
schrieb, damit man ihn erkennt,  
Wenn er gefangen werden sollt', damit man seiner schon, denn weil in seinem  
Herzen nur die Menschenliebe wohnt.  
Er gab ihm ein' Brillantenring und einen Abschiedskuß, nehmt dies zum An-  
gedenken hin, weil ich jetzt scheiden muß.  
Er drückt ihn feste an sein Herz und riß sich von ihm los, und sprach mit Tränen  
und mit Schmerz, Du hast gehandelt groß.  
Und als der Jäger war kuriert, ging er zum Bataillon, es war aus Deutschland  
ausmarschirt, und später gar nach Rom,  
Zu einem Kaufmann kam er da in Florenz in's Quartier, wo man ihn recht  
bewirtete weg'n seiner schön' Manier.  
Und einstens bei dem Mittagmahl sprach die Frau: O saget mir, wie behandelt  
man in Osterreich die fremden Offizier?  
Da fing der brave Jäger an: glauben Sie mir's, Madam, ich hab' getroffen  
Menschenfreund und öfter auch Tyrann',  
Bei Eßelsberg hab' ich gefangen einen Offizier, zum Angedenken mußte  
ich den Ring annehmen hier.  
Er zog sein Pergament hervor, der Kaufmann sah es an, o Himmel, ruft er,  
welche Freud', ist meines Sohnes Nam'.  
Sie fielen ihm gleich um den Hals und weinten laut vor Freud', und als 's zum  
Abmarschieren war, da tat es ihnen leid.  
Sie wollten ihm aufdringen Geld, er aber nahm nichts an, lebt wohl, sprach er,  
und eilte fort zu seinem Bataillon.  
Der Kaufmann schickt ihm doch zugleich 300 fl. zum Präsent, der Hauptmann von  
dem Bataillon gab ihm's selbst in die Hand,  
Er sprach: seht diesen Mann allhier, er ist ein Menschenfreund, der es mit Fremden  
wie mit uns recht gut und redlich meint.

### VIII. Volksmusik und Volkstanz.

#### 1. Ringer Polka.

Aus dem handschriftlichen Nachlaß des Landlergeigers Seibinger, Bößlingberg.  
Violine 1.



Jeder Teil zweimal gespielt, dann wieder von Anfang an.

## Tanzbeschreibung:

Ausgangsstellung: Paare im Kreise links, Tänzer innen; Arm in Arm.

I. Teil ( $2 \times 12$  Takte G-Dur), Vorwärtsgang mit Strampfen.II. Teil ( $2 \times 8$  Takte D-Dur), Zweischritt, Walzer.

Das Ganze von vorne beliebig oft wiederholt.

## Violine 2.



Jeder Teil zweimal gespielt, dann wieder von Anfang an.

## 2. Bayerisch.

Aus dem Nachlasse des Spielmannes Rudolf Seidinger, Böfilingberg.

## Violine 1.

Gespielt wird: 1. Teil zweimal, 2. Teil zweimal; 1. Teil einmal, darauf Trio zweimal.  
Hierauf das Ganze von vorne.

## Violine 2.

## Bayerisch.



Gespielt wird: 1. Teil zweimal, 2. Teil zweimal, 1. Teil einmal, Trio zweimal. Dann von vorne.

## 2. Bayrisch Polka.

Aus dem Nachlasse des Landlergeigers Rudolf Seidinger, Pöfßlingberg. Erhalten von Herrn Fritz Werber.

Violine 1.

Gespielt wird: 1. Teil zweimal, 2. Teil zweimal, 1. Teil einmal, Trio zweimal. 1. Teil zweimal, 2. Teil zweimal.

## Bayrisch Polka.

Violine 2.

1. Teil zweimal, 2. Teil zweimal, 1. Teil einmal, dann Trio. Hierauf das Ganze von vorne.

### Tanzbeschreibung:

Ausgangsstellung: Paare im Kreise links, Tänzer innen; rechte Hand des Tänzers hält linke Hand der Tänzerin.

I. ( $2 \times 8$  Takte): Vorwärtsgehen im Kreise links. Dieser Eingang wird nur am Beginne des Tanzes gemacht.

II. ( $2 \times 8$  Takte): Zwei Takte Walzer im Zweischritt. Zwei Takte Nachschritte seitwärts; Hände Hüftstük. Tänzer links zur Kreismitte und zurück; Tänzerin rechts nach außen und zurück. Dreimal wiederholen.

III. ( $2 \times 8$  Takte): Zwei Takte Walzer im Zweischritt. Zwei Takte: Tänzer rechte Hand hoch, 4 Schritte am Ort. Tänzerin linke Hand hoch; Winden rechts. Dreimal wiederholen.

IV. ( $2 \times 8$  Takte): Zwei Takte Walzer im Zweischritt. Zwei Takte: Tänzer rechte Hand hoch, Winden links. Tänzerin linke Hand hoch, 4 Schritte am Ort. Dreimal wiederholen.

Tanz gesehen im Hirschingerbauerngut.

### 3. Zwei Steirische.

Aus dem Nachlaß des Landlergeigers Rudolf Heidinger, Pöfßlingberg; vermittelt durch Fritz Werber, Linz.

Violine 1.

Nr. 1

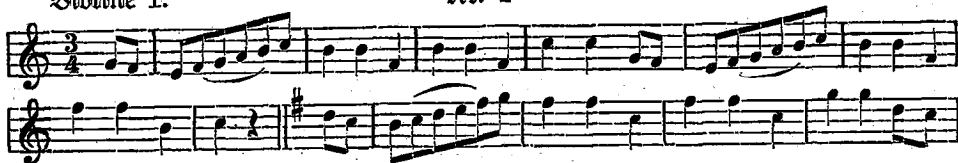


Violine 2.



Violine 1.

Nr. 2







Wieder vom Anfang an.

Violine 2.

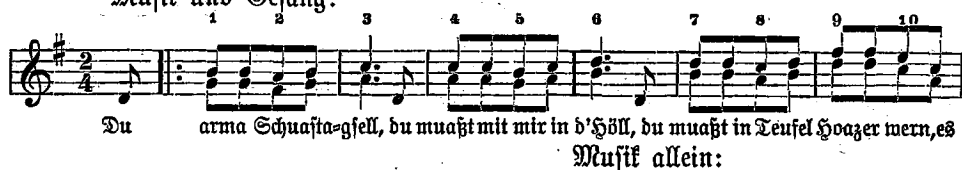


Wieder vom Anfang an.

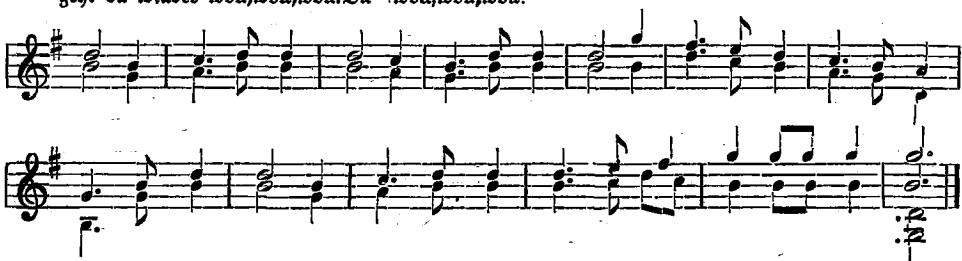
#### 4. Schustertanz.

Worte und Weise von Friedrich Werber, Böfflingberg. 1921.

Musik und Gesang:



Musik allein:



Tanzbeschreibung:

Ausgangsstellung: Paare im Kreise, Tänzer innen, Gesicht zu Gesicht.

- I. Teil (2×8 Zweivierteltakte):
- 1 Paschen auf die eigenen Oberschenkel,
  - 2 Paschen in die eigenen Hände,
  - 3 die rechte Hand wischt rechts nach auswärts  
(Ziehen des Schusterdrahtes),
  - 4 = 1; 5 = 2;

- 6 die linke Hand wischt links nach auswärts,  
 7 = 1; 8 = 2,  
 9 die rechte Hand pascht auf die rechte Hand des  
 Gegenüber.  
 10 die linke Hand pascht auf die linke Hand des  
 Gegenüber.

II. Teil (16 Dreiviertelakte): 11 = 1; 12 = 2,

- 13 dreimal beidhändiges Paschen auf die Hände  
 des Gegenüber. Dreischrittwalzer.

### 5. Vier Ländler des blinden Oeder.

Vorgespielt auf der Ziehharmonika, Linz, Bauernberg.



### 6. Drei oberösterreichische Walzer.

Geschriebenes Notenheft des Johann Stadlbauer, Linz, 1881.



## X. Linzer Hirtenspiel.

Das folgende Spiel wurde von der Schusterfamilie Jochmann in der Umgebung von Linz, von St. Peter bis Hirsching, meist bei Bauern und Kleinhäuslern zur Weihnachtszeit dargestellt und etwa 1895 zum letztenmal gespielt.

Außer den Familienmitgliedern (Meister, Meisterin, Tochter, der alte Meister) spielten noch die Gefellen mit. Jede Person stellte eine Rolle dar.

Der Schauplatz war in einen linken Raum (Stall) und einen rechten Raum (Hirtenfeld) gegliedert. Das Christkind war eine Puppe.

Franz Jakubec, Realschüler der 5. Klasse, Linz, schrieb das Spiel am 24. Jänner 1914 auf. Ich ging diese Niederschrift mit ihm durch und stellte sie taktmäßig richtig.

## Personen:

Josef . . . .	Mann
Maria . . . .	Frau
Erzengel Gabriel	Frau
2 Engel . . . .	2 Frauen od. Männer
3 Hirten . . . .	3 Männer
Jesuskind . . .	Puppe

## I. Auftritt.

Hirtenfeld. (Feld und Wiese.)

Erzengel Gabriel, Maria, Josef und einige Engel.

Der Engel singt zu den Zuschauern:

*Moderato.*



An schön guat'n Abend gib euch Gott, ich bin an ab = ge = sand = ter

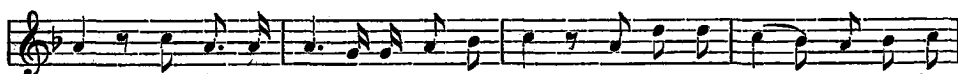


Bot, von Gott bin i her = ab ge = sandt, der En = gel Gab = ri = el werd ich ge =



nannt. Die Kro = ne trag ich auf meinem Haupt, die hat mir Gott der Vater er =

wendet



laubt. Den Zepter trag i in meiner Hand, den hat mir Gott der Sohn ge =  
sich an Maria und Josef.



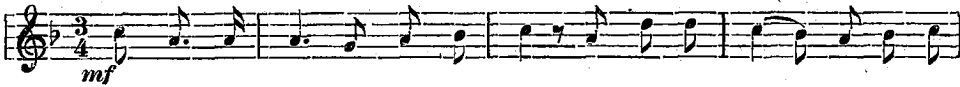
sandt. Ma = ri = a und Jo = sef kommt herein mit eurem klei = nen Christkin = de = lein.

## II. Auftritt.

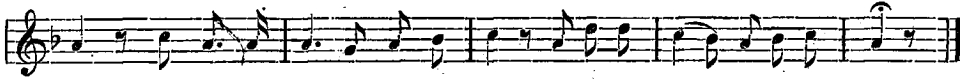
Im Stall.

Geleitet von Erzengel Gabriel und begleitet von mehreren Engeln treten Maria und Josef in den zweiten Raum ein, der den Stall vorstellen soll.

Chor: (d. h. zumindest Gabriel, Maria und Josef, womöglich aber alle.)



An schön guatn A-bend geb euch Gott, i komm her = ein wohl oh = ne



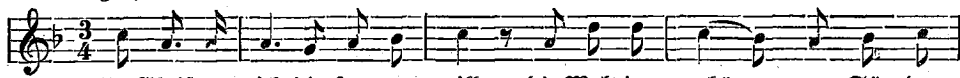
Spott. I komm herein zu je = der Frist, gelobt sei der Herr Jesu Christ.

## III. Auftritt.

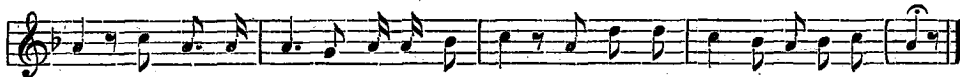
Im Stall.

Das Kripplein wird nun hergerichtet. Die Engel beschauen das Kindlein. Dann wenden sie sich an Maria und Josef.

Engelchor:



O Christ was ich dir sa-gen will, die Welt is böß von Sün-den



viel, sie kön-nen nichts als schelten und lügen, die El-tern bis in den Tod be-trübn.

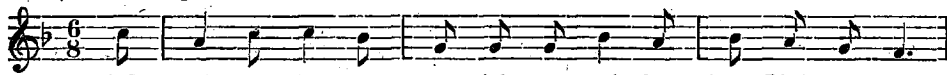
Darnach Gruppenbild und kurze Pause.

## IV. Auftritt.

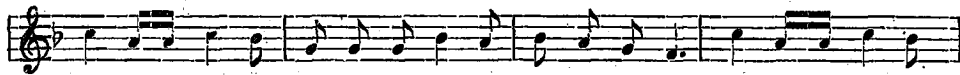
Hirtensfeld.

Die Hirten (mindestens drei) sind mittlerweile aufgetreten, haben sich niedergelegt und schlafen. Die Engel verlassen den Stall und verkünden den Hirten die Geburt Christi.

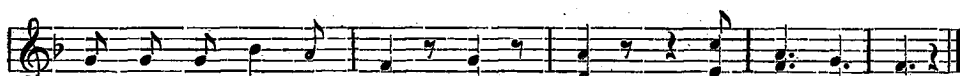
Chor der Engel:



Auf, auf, ihr Hir = ten, tut nicht ver = wei = len, das Kind ist hier,  
(der Herr ist da)



tut al = le ge = hen, da werdt ihr se = hen ein Lich = te = lein, die Sternlein glänzen,



die Eng = lein tan = zen; auf, auf, auf, zum Kind im Stall.

## V. Auftritt.

Vor dem Stall.

Die Hirten erwecken sich gegenseitig und sprechen.

1. Hirt: Du i hab hörn alle Engel singa, daß ma hat wolln das Herz im Leib zspringa.

2. Hirt: Du laßt mi die ganze Nacht nôt schlafa.

3. Hirt: Du Bruada, i hab hörn alle Engel singa, daß ma hätten mögn alle Glieder in Leib zspringa.

Der 2. Hirt steht nun auch auf und reibt sich die Augen aus.

1. Hirt: Bruada, wann ma zum Kindla gehn, was wirst du dem Kindla schenka?

3. Hirt: I schenk dem Kindl a Flügel Milch, und was wirst du dem Kindl schenka?

1. Hirt: I schenk dem Kindl Weihrauch, Gold und Myrrhe, und was wirst du dem Kindl schenka?

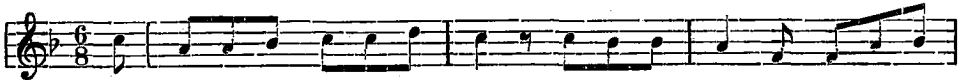
2. Hirt: I bring dem Kindl a Ziegenböckl, hat hint und vorn a schwarz Fleckl, und wann ma's angreift schreits mäh! Und wann ma zum Kindl gehn, wer geht denn voraus?

Alle: I!

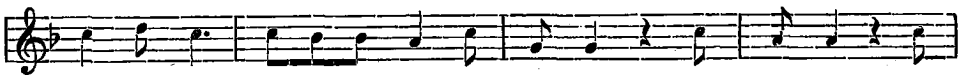
## VI. Auftritt.

Vor dem Stall und im Stall.

Die Hirten fingen alle drei, indem sie langsam in den Stall eintreten.



Und wenn wir zum Kripplein gehn, gehn wir schön stad und daß wir nicht

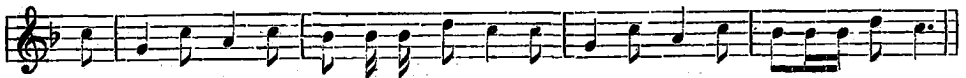


stol = pern tun ü = ber den Pfad und neigts euch und beugts euch und



fallts auf die Knie und opfert's dem Kin = del, es nimmt schon ver = lieb.

Die Hirten wiegen und betrachten das Kindelein, die Engel fingen mit:



Hei hei po = pei schöns Kindele schlaf ein, hei hei po = pei schöns Kindele schlaf ein.



Ei, ei Wun = da, was Neu = es ist das.

### VII. Auftritt.

In dem Stalle.

Die Hirten sprechen untereinander:

„Was ist denn das für a schönes Kindla?“

Sie wenden sich an Maria und Josef und singen:



O Jo=sef, O Jo=sef, du stoanalter Greis, du hast schon an  
Bart wie da Schnee a so weiß und du o Ma=ri=a so hübsch und so  
fein, du kannst ja un=mög=lich vom Bauernstand sein, vom Bauernstand sein.

Sie bewundern Maria und Josef.

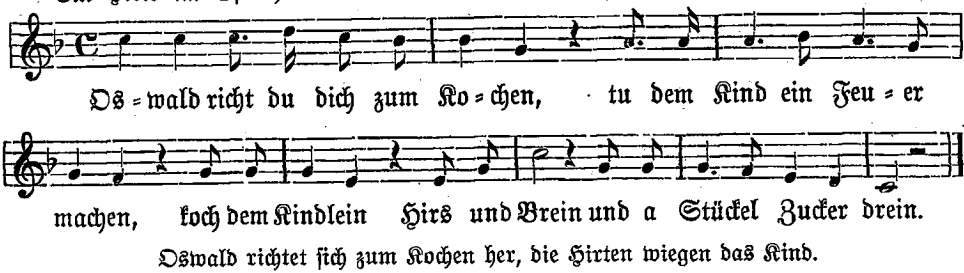
### VIII. Auftritt.

In dem Stalle.

Ein Hirte singt vor, die anderen antworten.

Ein Hirte im Sprechton:

Alle:



O=swald richte du dich zum Ko=chen, tu dem Kind ein Feu=er  
machen, koch dem Kindlein Hirs und Brein und a Stüdel Zucker drein.  
Oswald richtet sich zum Kochen her, die Hirten wiegen das Kind.

### IX. Auftritt.

Im Stalle.

Maria und Josef sprechen.

Maria: „Josef, liebster Josef  
mein!“

Josef: „Was da, was da, Jung=  
frau rein?“

Maria: „Wie soll dem Kind der  
Name sein?“

Josef: „Jesus soll der Name  
sein!“

Alle: „Jesus soll der Name sein,  
Jesus soll der Name sein!“

Hirten und Engel, indem dabei das Kind gewiegt wird:



Ei so sei oh-ne ni ni nein Je-sus soll der Na-me sein.

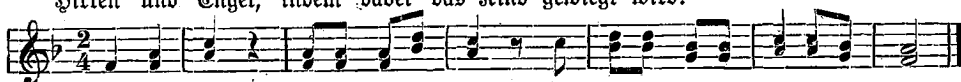
Maria: „Josef, liebster Josef,  
mein!“

Josef: „Was da, was da, Jung=  
frau rein?“

Maria: „Was soll dem Kindlein  
die Wiege sein?“

Josef: „Die Krippe soll die Wiege  
sein!“

Hirten und Engel, indem dabei das Kind gewiegt wird:



Ei so sei oh-ne ni ni nein die Krippe soll die Wie-ge sein.

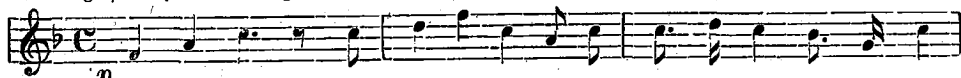
Maria: „Josef, liebster Josef mein!“

Maria: „Du mir doch das Kind-lein wiegen!“

Josef: „Was da, was da, Jung-frau rein!“

Josef: „Wie kann ich denn das Kindlein wiegen. Wir möchten die Finger vor Kälte erfrieren.“

Engel, leicht und wiegend:



*p* Las = set uns das Kind-lein wie-gen im Her = ze-lein, Krip-pe-lein  
Langsamer.



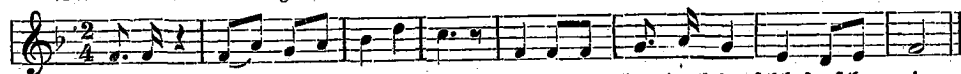
wie = gen *pp* *D* Je = su = lein süß, *ppp* *D* Je = su = lein süß.

Hirten:



Nehmt von uns die Klei-nen Ga-ben, die wir ar-me Hir-ten ha-ben.  
Ein Hirt pfeift schrill.

Die anderen beiden Hirten:

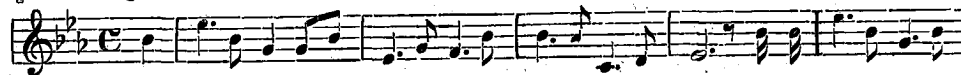


Stil-le las-set das Pfeifen sein, se-het das Kin-de-lein schlafet schon ein.  
Jetzt kann das Stück schon abgeschlossen werden.

## X. Auftritt.

Abmarsch der Hirten.

Hirten mit Flöte:



Wir sind die Hirten von Bethlehern, wir wandern Tag und Nacht, unsre Lampeln, Stacheln



springen schön, unser Herz vor Freuden lacht. Wir gehn auf der Welt wohl hin und her mit



un-s-re La-schen und Stöck, habn gleiche Hüt und Schampa an, habn koane zrisina Nüd.

Schluß.

